

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Netzwerkmanagement: Von Zweckgemeinschaften bis hin zur „Plattformania“

Michael Sommer

In der Ausgabe 48, 2023:
„Netzwerke(n) in der Erwachsenenbildung.
Analyse, Erfahrungen und Praxiseinblicke“



Netzwerkmanagement: Von Zweckgemeinschaften bis hin zur „Plattformania“

Michael Sommer

Zitation Sommer, Michael (2023): Netzwerkmanagement: Von Zweckgemeinschaften bis hin zur „Plattformania“. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 48, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-48>.

Schlagworte: Netzwerke, Netzwerkmanagement, Netzwerkpartner*innen, Zweckgemeinschaften, Pool-Netzwerke, Netzwerkerleben, internationale Netzwerke



Abstract

Auf Basis seiner langjährigen Tätigkeit in der nationalen und internationalen Erwachsenenbildung sichtet und beschreibt der Autor typische Phänomene der Netzwerkarbeit, u.a. Strukturpolster, die für eine europäische Netzwerkarbeit eine sichere Basis zu liefern vermögen, geregelte Zweckgemeinschaften und „in Bereitschaft“ stehende Poolnetzwerke, die oft outputorientiert bleiben, sowie die kleine und aktive Erwachsenenbildungs-Community als Vorstufe eines Netzwerks. Berichtet wird auch vom „Ghosten“, dem plötzlichen Verschwinden von Netzwerkpartner*innen, was nicht ausschließt, dass auch „echte Freunde“ im Berufsleben gefunden werden können. Um ausreichend flexibel und innovativ sein zu können, braucht es im Netzwerkmanagement Mut und einen Blick für das Wesentliche. Entscheidend für das Gelingen der Netzwerkarbeit ist es, einander als Personen mit unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten wahrzunehmen. Kritisch sieht der Autor die Gefahr der Scheinpublizität und eine als „Plattformania“ bezeichnete Neigung zu ungeeigneten Kommunikationstechnologien – er plädiert für E-Mail und persönliche Kontakte als verbindlichste Möglichkeiten, sich zuverlässig auszutauschen. Sein Resümee: Die Kontakte aus beruflichen Netzwerken bereichern enorm die fachliche Arbeit und sind auch persönlich ein großer Gewinn. (Red.)

Netzwerkmanagement: Von Zweckgemeinschaften bis hin zur „Plattformania“

Michael Sommer

Ohne Netzwerke habe man keinen Erfolg, heißt es. Sie würden der Karriere den nötigen Push geben, Geschäftsverbindungen wachsen lassen, Freundschaften und Anerkennung bringen, den Horizont erweitern.

Gut vernetzt zu sein, ist offenbar zu einer wesentlichen Bedingung geworden, um beruflich, privat oder im Ehrenamt effektiv und glücklich zu sein. Das Postulat der Vernetzung steht wie ein Glaubenssatz in aktuellen Management- und Karriere-Ratgebern.

Dass ich für meine Arbeit von der Mitwirkung und der Kooperation anderer abhängig bin, ergibt sich quasi ganz von selbst: Als ehem. verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Erwachsenenbildung“ und als Manager und Kooperationspartner europäischer Projekte war und ist es „ganz natürlich“, mit vielen Menschen aus dem gleichen Arbeitsfeld in Kontakt zu kommen. Rückschauend auf nahezu drei Jahrzehnte in der europäischen Bildungs- und Projektarbeit und meine redaktionelle Arbeit (von 1999-2021) möchte ich nachfolgend Phänomene skizzieren, die mir in meiner Netzwerkarbeit begegneten.

Das Gute an Gremien: schnelles, problemloses und dauerhaft fruchtbares Arbeiten

Das Strukturpolster ist eine sehr beachtenswerte und sinnvolle Basis für die (europäische) Netzwerkarbeit.

Die Einbettung in eine gut aufgestellte Organisation (insb. mit einer*m geeigneten Arbeitgeber*in), die Mitwirkung bei kleineren und größeren Verbänden oder Arbeitsgruppen und Kontakte zu Kolleg*innen helfen enorm und schaffen eine sichere Basis, aus der heraus agiert werden kann. Es lohnt sich also, einen Arbeitsplatz zu suchen, der breit aufgestellt ist und gute Verbindungen hat.

Ich selbst machte meine ersten Schritte in der europäischen Zusammenarbeit relativ mühelos dank eines solchen Strukturpolsters. Es gab gute Beziehungen meines Arbeitgebers (Akademie Klausenhof, eine große Einrichtung der Erwachsenenbildung in Nordrhein-Westfalen) nach Polen und mit entsprechenden Organisationen, etwa dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk oder der Stiftung Europäische Begegnung Kaschubisches Kulturzentrum Krokowa. Aus diesen Strukturen ergaben sich schnell und problemlos persönliche Beziehungen, die dauerhaft und fruchtbar waren. So durfte ich beispielsweise viele Studien- und Begegnungsseminare organisieren.

Nach dem gleichen Muster startete meine europäische Projektarbeit: Über die Brüsseler Verbindungen unserer Dachorganisation sprach mich

2003 eine Mitarbeiterin der Kommission an, ob ich nicht ein Netzwerk – finanziert aus dem damaligen EU-Bildungsprogramm Sokrates – starten wollte.

Dachorganisationen, Verbände, Vereine und Partnereinrichtungen sind stabile Größen, die auch unabhängig von persönlichen Kontakten gut funktionieren. Aus dieser Sicht sind auch Beiräte, Redaktionsteams oder andere unterstützende Formate zu sehen: Manchmal mögen Sitzungen zeitraubend und lästig sein, aber aus Perspektive der Netzwerkbildung und -pflege sind sie verlässlich und von Dauer – selbst wenn sich das Personal über die Jahre hinweg häufig verändert.

Zweckgemeinschaften sind die Arbeitstiere der Netzwerke. Am besten funktionieren sie, wenn sie mit Finanzen ausgestattet sind und es klare Regeln gibt. So hat unser Netzwerk „European InfoNet Adult Education“ zehn Jahre überstanden. Rund dreißig Partner*innen aus fast allen Ländern der EU waren dort zusammengeschlossen und arbeiteten gemeinsam an einer Aufgabe: der Sammlung und Verbreitung von Informationen über die Erwachsenenbildung in Europa. Dies konnte funktionieren, weil das damalige Programm Lifelong Learning mit seinem Unterprogramm Grundtvig eine Förderung von Netzwerken vorgesehen hatte. Wir kümmerten uns um den europäischen Informationswert, sprachliche Fragen und eine strukturierte Berichterstattung aus den verschiedenen Ländern. Im bescheidenen Umfang gab es Geld für Personalkosten und – besonders wichtig – eine Reisekostenerstattung. Hinzu kam,

dass das damalige Förderprogramm auch teamorientierte und kulturelle Aktivitäten unterstützte, etwa Stadtführungen, Livemusik bei den gemeinsamen Konferenzen oder Besichtigungen. Besonders die gemeinsamen Konferenzen waren Höhepunkte im Netzwerkleben, zu denen alle immer gerne kamen und die allen im Gedächtnis blieben – insbesondere dann, wenn es ein beeindruckendes Rahmenprogramm gab.

Strategische Partnerschaften: outputorientiert, kurzlebig und auf Abruf bereit

Das Nachfolgeprogramm Erasmus+ förderte weder Netzwerke noch solche begleitenden Aktivitäten. Es entwickelten sich Zweckgemeinschaften, die sich ganz auf die Entwicklung von Produkten konzentrierten.

Der Begriff „Strategische Partnerschaft“ ist eine passende Bezeichnung für Zweckgemeinschaften, die sich vor allem auf die Erfüllung klarer Vorgaben, insbesondere die Erstellung von Outputs konzentrieren. Ist der Zweck erfüllt, zerfällt das Netzwerk meistens wieder – höchstens mit einzelnen Partner*innen werden erneut projektbezogene Zweckgemeinschaften gebildet. Dieser sehr utilitaristische Ansatz hat den interkulturellen Charme von Projektgemeinschaften etwas reduziert. Der zusätzliche, übergeordnete Zweck, nämlich die Förderung einer europäischen Gemeinschaft, ist bei Erasmus+ nicht mehr explizit vorgesehen.

European InfoNet Adult Education

Das European InfoNet Adult Education war ein Netzwerk aus ca. 30 Expert*innen, die in verschiedenen europäischen Ländern als Redakteur*innen oder Journalist*innen im Bereich der Erwachsenenbildung tätig waren. Das Netzwerk publizierte gemeinsam eine Informationsplattform, auf der regelmäßig aktuelle Berichte und Nachrichten über die Erwachsenenbildung in Europa in verschiedenen Sprachen veröffentlicht wurden.

Das Netzwerk hatte dazu eigene Kriterien und Standards entwickelt und die Mitglieder entsprechend geschult. Es wurde insgesamt neun Jahre als größtes Projekt und Netzwerk vom Programm Lebenslanges Lernen/Grundtvig, dem Vorläufer von Erasmus+, gefördert. Das Netzwerk startete mit ersten Aktivitäten 2004 und lief bis 2014. Aufgrund veränderter Bestimmungen war und ist ab diesem Zeitpunkt eine Förderung nicht mehr möglich gewesen.

Darum fusionierte es mit dem heute noch bestehenden Online-Magazin „European Lifelong Learning Magazine“ (ELM), vormals das Printmagazin „Lifelong learning in Europe“ (LinE) aus Finnland. Das Konzept einer Informationsplattform zur Erwachsenenbildung in Europa wurde von der Europäischen Kommission mit EPALE (Electronic Plattform for Adult Learning in Europe) 2015 übernommen und fortgeführt.

Eine Variante einer solchen strategischen Partnerschaft sind Poolnetzwerke, deren Mitglieder quasi in Bereitschaft stehen, eine outputorientierte Zweckgemeinschaft zu bilden. So organisiert die italienische Organisation CESIE jährlich ein Netzwerktreffen („IDEAS“) in Brüssel für Organisationen, die im Bereich Erwachsenenbildung Erasmus+ Projekte durchführen wollen. Manchmal geht es da zu wie auf dem Heiratsmarkt: Was hast du für eine Projektidee? Willst du bei mir mitmachen? Was sind deine Schwerpunkte? Das Poolnetzwerk bleibt durch den gemeinsamen Willen, Projekte zu entwickeln und durchzuführen, lose beisammen. Wichtig dabei ist das persönliche Treffen an einem Ort – darum gehört auch ein gemeinsamer Abend in einem schönen Restaurant unbedingt zum Charakter dieses Treffens. So trifft man bekannte Kolleg*innen aus der Szene, tauscht sich aus und schmiedet gemeinsame Pläne.

Die europäische EB-Community: klein, aber aktiv

Der weiteste Begriff in diesem Zusammenhang ist der der Community. Gerade im Bereich der europäischen Erwachsenenbildung gibt es eine kleine und aktive Community, die in verschiedenen Formationen verbunden ist. Der große Vorteil der europäischen Community der Erwachsenenbildung ist, dass sie klein, aber aktiv ist. Bei unserem Netzwerk InfoNet ging es darum, diese Community mit geeigneten Informationen zu versorgen. Wir konnten froh sein, wenn der Kreis der aktiven User*innen unserer Angebote die Marke von Hundert erreichte. Viele Protagonist*innen dieser europäischen EB-Community treffen sich bei den entsprechenden Aktivitäten, wie etwa auf der Jahreskonferenz der Europäischen Dachorganisation für Erwachsenenbildung EAEA (European Association for the Education of Adults) oder bei Treffen der Botschafter*innen für EPALE (Electronic Plattform for Adult Learning in Europe). Diese Community ist die Vorstufe eines Netzwerkes.

Ghosts oder „echte Freunde“?

Ein häufiges Phänomen in der kooperativen Netzwerkarbeit ist die Entmaterialisierung, in

der Fachsprache auch „Ghosts“ genannt. Nicht selten verschwinden Partner*innen einfach von der Bildfläche, lösen sich auf wie beim Beamen in Raumschiff Enterprise und landen irgendwo in einer entfernten Galaxie. E-Mails bleiben unbeantwortet, niemand erscheint mehr auf Konferenzen oder anderen Events.

Gelegentlich spielen sich solche Vorgänge auch partiell während eines Projektes ab. Hintergrund können ein Stellenwechsel, Krankheit, die Familienphase, ein Wechsel des Aufgabenbereichs oder Ruhestand sein. Entmaterialisierungsereignisse sind besonders dann problematisch, wenn es Verpflichtungen und Aufgaben gibt, die noch zu erfüllen sind. Es ist nicht ungeschickt, beim Netzwerkmanagement auf solche Auflösungen vorbereitet zu sein, indem man z.B. die Finanzmittel nicht sofort vollständig auszahlt oder Arbeitsgruppen so besetzt, dass gelegentliche Verluste zu verschmerzen sind.

„Echte Freunde“ sind im Berufsleben selten, aber vorhanden. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie sich nicht sofort entmaterialisieren, wenn die Zweckgemeinschaft aufgelöst ist. Nach vielen Jahren der Projektarbeit habe ich einen kleinen Kreis von Partner*innen, die bei vielen Projekten mitwirken. Man tauscht sich über neue Ideen aus, startet gemeinsam Projektinitiativen und Ideen, bezieht sich gegenseitig ein, wenn es passt, hilft sich gegenseitig, wenn es möglich ist. „Echte Freunde“ können ein ganzes Berufsleben halten und sind meistens personbezogen.

Kreative Innovationen oder starre Antragsvorgaben?

Klare Strukturen und Ziele, Transparenz, Kommunikation, gute Aufgabenverteilung, Verlässlichkeit, Milestones und Gratifikationen gehören zu den bekannten Standards einer guten Projektsteuerung von kooperativen Partnerschaften. Genauso wichtig ist es aber auch, in den Projektverlauf einzugreifen und sich flexibel zu zeigen, neue, innovative Elemente oder neue Partner*innen zu gewinnen. Mut zu haben und zu zeigen – ist ein zentrales Element des Netzwerkmanagements.

Netzwerke sind meist recht unverbindliche Gebilde, die Flexibilität und Innovation gut verkraften

können. Oft sind hier Entwicklungen im gemeinsamen kreativen Prozess möglich, die in einer effektiv, aber starr aufgestellten Organisation kaum machbar sind.

Gelegentlich werden kooperative Partnerschaften bei Erasmus+ Projekten wie eine strikte Organisation geführt, die kaum Raum für Kreativität und Flexibilität lässt. Dies liegt nicht immer an den handelnden Personen. Oft lassen die Fördergeber*innen durch striktes Controlling sowie festgezurte Vorgaben für die Antragsstellung wenig Raum für kreative Prozesse mit offenem Ausgang. So ist zu beobachten, dass einige Nationalagenturen, die Erasmus+ Projekte betreuen, vor allem in den südlichen Ländern sehr formalistisch und bürokratisch vorgehen. Dies hat dann auch zur Folge, dass bei den Kooperationspartner*innen kaum das Gefühl einer kreativen Netzwerkgemeinschaft aufkommt, sondern die Beteiligten sich eher als Auftragserfüllende sehen.

Netzwerkpartner*innen sind vor allem eines – Menschen!

Netzwerke bestehen immer aus Menschen, die ihre eigene Persönlichkeit haben. Idealerweise sollten nicht die Funktionen im Vordergrund stehen, sondern die Interessen, die Motivation und Kompetenzen der einzelnen Netzwerkmitglieder. Alle Beteiligten sollten ihr eigenes, persönliches Profil mit ihren kulturellen Eigenheiten in das Netzwerk einbringen können. Erst dann entsteht eine vielfältige Mischung von Kompetenzen und Interessen, die zur positiven Entwicklung eines Netzwerkes beiträgt.

Bei Netzwerktreffen ist es darum ratsam, die persönlichen Aspekte der Mitwirkenden zu thematisieren und auch die (kulturelle) Unterschiedlichkeit der Persönlichkeiten zu fördern. So werden solche Treffen zu einem Fest der Vielfalt, verbunden durch den gemeinsamen europäischen Geist. Gute Netzwerker*innen versuchen sich besondere Eigenarten der anderen Netzwerker*innen zu merken (z.B. Hobbys, Kinder) und ebenso selber ein gut kommunizierbares eigenes Profil zu vermitteln. Dann lässt sich beim nächsten Treffen schneller

ein persönlicher Kontakt und ein gutes Gespräch starten („Wie war der letzte Marathon?“ oder „Wie geht es den Kindern?“, „Was macht der Hund?“).

Plattformen und die Gefahr der Scheinpublizität

„Lasst uns doch künftig die Plattform XY nutzen! Ein tolles Managementsystem, kommunizieren, Dokumente hochladen und kooperativ bearbeiten – alles ganz einfach.“ Seit ich Projekte organisiere und mit Netzwerken zu tun habe, höre ich diesen Vorschlag immer wieder. Die Plattformomania ist ein Phänomen schon aus der Gründerzeit des Internets. Aber richtig funktioniert hat es selten. Letztendlich sind persönlicher Kontakt und E-Mails die einfachen und besten Möglichkeiten, sich verbindlich und zuverlässig auszutauschen.

Die Nutzung von Sozialen Medien wird in den Förderbestimmungen oft als Netzwerk- und Disseminationsinstrument hervorgehoben. Meistens werden Like- und Klickzahlen als Benchmark für erfolgreiche Aktivitäten definiert. Es gibt Projekte, die ganz über Facebook abgewickelt werden. Auch EPAL sieht sich als „Plattform“, auf der Interessent*innen die verschiedenen Funktionen zur Vernetzung und Dissemination so nutzen können, wie es nötig ist. Aber oft sind die tatsächlichen Nutzungsstatistiken erschreckend gering, und die Zahlen kommen immer von denselben Leuten, die sich gegenseitig anklicken – eine Scheinpublizität. Partiiell kann es sinnvoll sein, auf Facebook oder Instagram aktiv zu sein: Man hat hier die Chance, mit denjenigen, die auf diesen Plattformen aktiv sind, Kontakt zu halten, auch wenn es derzeit keine gemeinsamen Aktivitäten gibt.

Schlussworte

Netzwerke bestehen aus Menschen, mit denen man im Laufe seines (Arbeits-)Lebens in unterschiedlicher Intensität Kontakt hat. Diese Kontakte bereichern nicht nur enorm die fachliche Arbeit, sie sind auch persönlich ein großer Gewinn – da möchte man gar nicht auf die Idee kommen, sich irgendwann selbst zu entmaterialisieren...

Weiterführende Links

Electronic Plattform for Adult Learning in Europe (EPALE): <https://epale.ec.europa.eu>

Online-Magazin European Lifelong Learning Magazine (ELM): <https://elmmagazine.eu>



Foto: K. K.

Dr. Michael Sommer

sommer@akademie-klausenhof.de
<https://www.akademie-klausenhof.de>
+49 (0)2852 891329

Michael Sommer arbeitet seit 1993 für die Akademie Klausenhof, derzeit als Projektentwickler und -manager im Bereich der europäischen Erwachsenenbildung. Er war von 1999-2021 verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Erwachsenenbildung“, ist Mitglied des Redaktionsteams des „European Lifelong Learning Magazine“ (ELM) und mit Unterbrechungen Botschafter für die „Electronic Plattform for Adult Learning in Europe“ (EPALE). Er gründete und leitete das Netzwerk „European InfoNet Adult Education“ (2004-2014).

Network Management: From Pragmatic Partnerships to “Platform Mania”

A progress report

Abstract

Based on his many years of active experience in national and international adult education, the author spots and describes typical networking phenomena including structural reserves that manage to provide a safe basis for European networking, regulated pragmatic partnerships and pools of “standby” network partners that often remain output-oriented and the small and active adult education community as the preliminary stage of a network. He also reports on “ghosting”, the sudden disappearance of network partners, which does not rule out being able to find “true friends” in working life. For a network to remain sufficiently flexible and innovative, courage and a feel for what is important are required in its management. The success of networking depends on how well people are able to perceive each other as individuals with different interests and abilities. The author is critical of the danger of fake publicity and “platform mania”, the tendency to use inappropriate communication technologies, and advocates for email and personal contacts as the reliable ways to exchange ideas. His conclusion: Contacts from professional networks enormously enrich one’s work and are also of great personal benefit. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783738634464

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber*innen der Ausgabe 48, 2023

Malte Ebner v. Eschenbach (Universität Halle)
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra H. Steiner (Weiterbildungsakademie Österreich)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter, M.A. (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenbildung.at